

ärztlicher Praxis, mit seinem Schwerpunkt auf der Diätetik vor Pharmazie und Chirurgie ist in der Neuzeit verhängnisvollerweise verlorengegangen. – Matthias Schramm, Roger Bacons Begriff vom Naturgesetz (S. 197–209), analysiert eingehend Bacons Begriff „lex naturae universalis“ und zeigt, daß dieser der lateinischen Übersetzung einer Stelle in Avicennas Physik entnommen ist. – Adolf Reinle, Architekturlehre (S. 211–231): Das MA hat kein architekturtheoretisches Werk hervorgebracht, sondern nur Bauhüttenbücher, gewissermaßen Rezeptsammlungen für die technische Ausführung von Bauten und Bauteilen. Der Vf. informiert über das einzige erhaltene Werk dieser Art, das Skizzenbuch des Villard de Honnecourt, und über Bauberichte und zeitgenössische Kritik an Bauten und rekonstruiert aus solchen „exempla“ die Tendenzen der ungeschriebenen Architekturlehre des 12. Jh. – Kurt von Fischer, Musica (S. 233–247), legt dar, was das MA alles unter dem vielschichtigen Begriff „musica“ verstanden hat, und zeigt, daß auch die Musik von der allgemeinen geistesgeschichtlichen Entwicklung des 12. Jh. (Schule von Chartres, Aufleben des Aristotelismus) nicht unberührt blieb. So fand in der Theorie eine Verschiebung von der spekulativen zur klingenden Musik statt, und in der Praxis gewann die Mehrstimmigkeit an Bedeutung gegenüber der Einstimmigkeit. – Hans Martin Schaller, Dichtungslehren und Briefsteller (S. 249–271): Zu dem Neuen, das im 12. Jh. aufkommt, gehören auch zwei Sparten der lateinischen Fachliteratur: die *Ars poetica* und die *Ars dictandi*. Der Vf. behandelt die Anfänge dieser beiden Disziplinen, ihren wesentlichen Inhalt sowie ihren geistesgeschichtlichen Hintergrund und das beiden gemeinsame Streben nach Musikalität der Sprache. (Selbstanzeige). – Wolfgang Kluxen, Der Begriff der Wissenschaft (S. 273–293): Die Wissenschaft des 12. Jh. ist gekennzeichnet durch die Entdeckung und Durchsetzung des Rationalitätsprinzips. Dementsprechend läßt sich Wissenschaft jetzt definieren als begriffliches Wissen von allgemeinen Charakter. Wissenschaftliche Rationalität war freilich schon immer ein Bestandteil der christlichen Bildung, die ja auch in griechischer Philosophie und Wissenschaft wurzelte. Daher konnte sich das 12. Jh. die arabische Wissenschaft wirklich zu eigen machen, sie vertiefen und weiterentwickeln. H.M.S.

Dario Cecchetti, Petrarca, Pietramala e Clamanges. Storia di una „querelle“ inventata, Paris 1982, Editions CEMI, 232 S., FF. 145. – Der Vf. behandelt eine für das Selbstverständnis des frühen französischen Humanismus wichtige Kontroverse. In einem Brief von 1368 hatte Petrarca behauptet: *Oratores et poete extra Italiam non querantur*. Als ein Höhepunkt der französischen Reaktion auf diese Behauptung gelten Briefe, die der an der Kurie in Avignon tätige Kardinal Galeotto da Pietramala († 1398) und der Pariser Theologe Nicolas de Clamanges († 1437) gewechselt haben. C. zeigt, daß die Korrespondenz ursprünglich nicht mehr enthielt als den Austausch von Lob und Dank; erst etwa drei Jahrzehnte später hat Clamanges seinen Brief zu einer Polemik gegen Petrarca ausgestaltet und durch eine weitere Abhandlung in Briefform ergänzt. Die Texte sind im Anhang ediert.

W. S.

Karel Beránek, Příspevek k nejstarším dějinám pražských univerzitních koléjí [mit Zus.: Ein Beitrag zur älteren Geschichte der Prager Universitätskollegien], *Historia Universitatis Carolinae Pragensis* 23,1 (1983) S. 57–63. – Der Fund einer (hier auch edierten) Kaufurkunde aus der Prager Altstadt vom 16. Juni 1380